

Nutzung und Akzeptanz von Grünflächen und naturbelassenen Landschaftsräumen im Stadtgebiet – Untersuchungen in Halle/Saale

Jürgen Breuste, Iris Breuste

Synopsis

An interrogation of inhabitants referring to the City of Halle/Saale was carried out in 1993. The aim was to review the utilization and acceptance of urban green spaces having different structures (parks and nature-near landscapes). This investigation should yield first clues and hypotheses for the utilization of green spaces in East German towns in order to evolve concepts for urban green management. The following efforts of the investigations in Halle should be mentioned:

Public urban green spaces are not very frequently used for recreation purposes in Halle. There are parts of the population which use urban green spaces rarely. The bear as well as the more distant surroundings of the city are preferred used for the recreation by, for instance, mobile population groups. Nature-near landscapes are to be found there more often than on the city territory. Gardens have much more importance for the recreation on the city territory and in the near surroundings than public urban green spaces have. A network of green structures, so called »green paths«, i.e. green structures that can be reached by walking or by bike should be an important part of an ecologically orientated urban development. To create cities for people means also to take the needs of their inhabitants into consideration, to treat resources with indulgence, to avoid and to reduce loadings for the nature. Recreation in the cities themselves should become an important alternative in comparison with the recreation outside and for away which are often connected with car traffic. East German cities offer good prerequisites for recreation in the city at the present time which are barely used up to now.

Städtische Grünflächen, naturbelassene Landschaftsräume im Stadtgebiet, Nutzung von Grünflächen, Akzeptanz von Stadtnatur, Naturwahrnehmung, Stadtökologie

urban green spaces, nature-near landscapes in urban areas, utilization of urban green spaces, acceptance of urban nature, experience of nature, urban ecology

1. Vorbemerkungen

Natur tritt in der Stadt in verschiedenen Formen auf. Gepflegte Grünflächen und »naturnahe« Reste alter Kulturlandschaft (hier naturbelassene Landschaftsräume genannt) sind ihre dominanten Formen. Bei Bewertungen für planerisches Handeln stehen häufig Aspekte des Arten- und Biotopschutzes, basierend auf exakten Analysen, Biotopkartierungen u.ä. neben ästhetischen Angaben zum Landschaftsbild/Stadtbild und zur Erholungssituation. Solche Aussagen können jedoch oftmals nicht exakt begründet werden, da dafür geeignete Daten fehlen und nur mit erheblichem Aufwand ermittelt werden können.

In einer Beispielstudie wurde in Halle/Saale (300.000 Einwohner) die potentielle und tatsächliche Bedeutung von Stadtnatur für die Stadtbewohner mit Methoden der empirischen Sozialforschung (Beobachtung, einschließlich Quantifizierung, und Befragung) untersucht (FRIEDRICHS 1982). Die Stadt Halle verfügt einerseits in einigen alten Wohngebieten über eine vielfältige Grünausstattung und in ihrer unmittelbaren Umgebung, ist aber andererseits in weiten Bereichen der Großwohnsiedlungen unzureichend mit Grünflächen ausgestattet.

Die Untersuchungen umfaßten Nutzungsbeobachtungen (teilnehmende systematische Beobachtung, einschließlich Nutzerzählung) zu allen Jahreszeiten (1993) und eine schriftliche, standardisierte Befragung im Zeitraum Juni – August 1993 (523 Bürger, wurden befragt, 267 nahmen teil) zur Nutzung und Akzeptanz von abstrakten und konkreten Grünräumen.

Von den Befragten waren 65 % weiblich und ebenso viele verheiratet. Die Mehrzahl der Befragten (58 %) hatten Kinder. 46 % der Probanden war 36 – 60 Jahre alt. Kinder (10 – 13 Jahre) waren mit 16 % der Stichprobe und Rentner (über 60 Jahre) mit 4 % beteiligt. 60 % der Befragten waren ganztags berufstätig, weitere 7 % teilzeitbeschäftigt.

Fast zwei Drittel der Befragungsteilnehmer (62 %) wohnte in Neubauwohnungen in Großwohnsiedlungen der 60er – 80er Jahre. Dies entspricht etwa dem Anteil der Bewohner von Großwohnsiedlungen an der Gesamtbevölkerung Halles (BREUSTE & BREUSTE 1993).

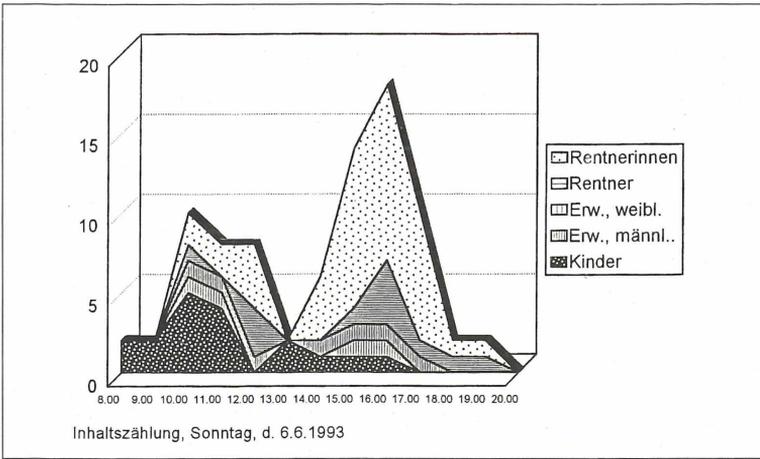


Abb. 1
Wohngebietsgrünfläche
Lutherplatz in Halle, Nutzung
am Sonntag (6. 6. 1993)

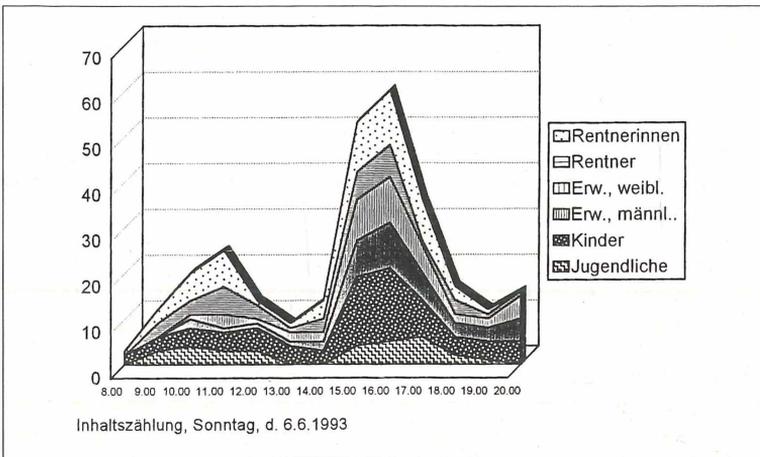


Abb. 2
Gesamtstädtisch bedeutsame
Parkanlage Saalepromenade
in Halle, Nutzung am Sonntag
(6.6.1993)

2. Nutzung von städtischen Grün- und Parkanlagen

Die Untersuchungen zeigten eine spezifische ungleichmäßige Nutzung von Grünflächen im Jahresablauf. In den fünf Monaten von April bis August finden etwa 60 % der Jahresnutzung statt. Die drei Monate September bis November sind mit rd. 20 % und die vier Monate Dezember bis März ebenfalls mit rd. 20 % an der Jahresnutzung beteiligt.

Städtische Grünanlagen werden nur von 22 % der Befragten häufig genutzt. Das läßt zwar noch keine Rückschlüsse auf die Nutzung überhaupt zu, rückt Parkanlagen jedoch hinsichtlich der Nutzungsintensität auf eine Position hinter Gärten und naturbelassene Landschaftsräume. Dies konnte auch durch Besucherzählungen und Beobachtungen bestätigt werden. Öffentliche Grünflächen werden nur von einem geringen Teil der Bevölkerung häufig aufgesucht. Die nähere und weitere Umgebung der Stadt wird von

mobilen Bevölkerungsgruppen meist dem Stadtgrün vorgezogen. Die Nutzung von Parkanlagen ist auch deutlich abhängig von der Wohnsituation. Bewohner von Einfamilienhäusern mit Gärten nutzen städtische Parkanlagen für den Aufenthalt in der Natur nur zu 2 % häufig, von Altbauquartieren mit grünem Freiraum zu 27 %, von Altbauquartieren ohne grünem Freiraum zu 47 % und von Großsiedlungen zu 22 %.

Diejenigen, die sich mehr Grünflächen im Wohngebiet wünschen, gehören auch jetzt bereits zu denen, die städtische Parkanlagen am häufigsten nutzen.

Wohngebietsparke

Hauptnutzer von Wohngebietsparks sind gering mobile Bevölkerungsteile mit relativ hohem Freizeitvolumen. Dazu zählen in erster Linie Kinder, Mütter mit kleineren Kindern und Rentner, insbesondere Rentnerinnen. Frauen und Kinder sind damit die Hauptnutzerguppen, die häufig 80% der Nutzer stellen. Jugendliche benutzen Wohngebietsparks in den Abendstunden als Treffpunkte.

Kinder sind, soweit Spielmöglichkeiten vorhanden sind, oft mit mehr als 50 % an der Gesamtnutzung beteiligt. Hier liegt ein beträchtliches Potential, gerade Kinder mit Natur und dem Spiel in Naturumgebung stärker als bisher vertraut zu machen. Dies wird bisher kaum beachtet.

Rentnerinnen sind neben Kindern die größte Nutzergruppe. Häufig sind sie zu weit mehr als 50 % an der Nutzung beteiligt (Abb. 1). Ihrem Bedürfnis nach Pflege und Ordnung wird in der Gestaltung der Wohngebietsparks weitgehend versucht zu entsprechen. Dies ist auch Anliegen der Gartenämter selbst, die darin ihre wichtigste Aufgabe sehen. Ob damit weitere Nutzerkreise, die bisher Stadtgrünflächen kaum nutzen, zu gewinnen sind, bleibt eher fraglich.

Große gesamtstädtisch bedeutsame Parkanlagen

Diese sind meist Ziel von Familienausflügen und längeren Spaziergängen. Dies unterscheidet sie grundlegend von den Wohngebietsgrünflächen. Große gesamtstädtisch bedeutsame Grünflächen – z.B. die Parkanlagen und Promenaden in der Saaleaue – werden besonders stark am Wochenende genutzt. Alle Altersgruppen sind hier an der Nutzung gleichmäßiger beteiligt als im Wohngebiet (Abb. 2).

Unter den Gründen für eine geringe Nutzung von städtischen Grünflächen treten einige besonders hervor. An erster Stelle wird genannt, daß die Freizeit lieber zu Hause oder im Garten verbracht wird (40 % der Probanden). Es zeigt sich, daß der Garten wiederum als Hauptkonkurrent der Park- und Grünanlagen in Halle auftritt.

Die am häufigsten genutzten Grünflächen befinden sich nicht im Wohnumfeld, sondern sind die attraktivsten Grünflächen gesamtstädtischen Charakters. Jedoch spielt auch hier die schnelle Erreichbarkeit für die Nutzungshäufigkeit eine große Rolle. In den meisten Fällen werden 10 – 20 Minuten Weg zur Grünfläche benötigt. Nur 18 % der Probanden nehmen mehr als 30 Minuten Weg zu der von ihnen bevorzugten Grünfläche in Kauf (FALTER 1983).

Genauso oft wie zu Fuß werden Grünflächen mit dem Auto aufgesucht (je 21 %, trotz günstiger Erreichbarkeit mit ÖPNV). ÖPNV (15 %) und Fahrrad (12 %) folgen mit geringerer Bedeutung. Die meisten Grünflächennutzer mit PKWs kommen – bedingt durch die Randlage und Entfernung zu den zentralen Grünanlagen – aus den Einfamilienhausgebieten (29 %) und aus den Großsiedlungen (25 %).

Da die am häufigsten aufgesuchten Grün- und Parkanlagen außerhalb der Wohngebiete liegen, ist auch die Aufenthaltsdauer – bei hohem Wegeaufwand – oftmals lang. 36 % der Nutzer bleiben mehr als eine Stunde, 22 % sogar den ganzen Vor- oder Nachmittag.

Naturbelassene Landschaftsräume

Naturbelassene Landschaftsräume werden am häufigsten **außerhalb des Stadtgebietes** aufgesucht. Außer dem Stadtwald Heide sind die übrigen naturbelassenen Flächen im Stadtgebiet für viele Befragte subjektiv nur von geringer Bedeutung.

Bewohner von Altbaugebieten halten sich zu zwei Dritteln häufig in naturbelassenen Landschaftsräumen auf. Sie sind damit überdurchschnittlich am Aufenthalt in naturbelassenen Landschaftsräumen interessiert. Die in der Regel geringe Grünausstattung des Wohnumfeldes ist dabei von Bedeutung. Bewohner von Großwohnsiedlungen sind durchschnittlich (45 %) an der Erholung in naturnahen Landschaftsräumen interessiert. Ein erwartetes überdurchschnittliches Interesse konnte nicht festgestellt werden. Die Ursache dafür kann in der umfangreichen Nutzung von Kleingärten (57 % der Befragten) gesehen werden. **Häufige Gartennutzung bringt meist eine geringere Nutzung von übrigen Grünflächen mit sich.**

Auffallend ist die Intensität der Nutzung naturbelassener Landschaftsräume, die auf ein starkes Bedürfnis nach umgestalteter Landschaft hindeutet. Immerhin nutzen 51 % der Befragten solche Landschaftsräume, 32 % sogar bevorzugt! Die Befragungsergebnisse zeigen auch, daß die den Wohngebieten am nächsten gelegenen und damit am schnellsten zu erreichenden naturbelassenen Landschaftsräume auch am häufigsten aufgesucht werden (östl. Heide, Galgenberg, Rabeninsel usw.). Es kommt damit auch der Wunsch zum Ausdruck, nahe gelegene naturbelassene Landschaftsräume – also im Stadtgebiet selbst – nutzen zu können.

Von besonderem Interesse sind die angegebenen Gründe für den Besuch naturbelassener Landschaftsteile (Abb. 3). Die Aufenthaltsdauer in naturbelassener Landschaft ist deutlich länger als beim Besuch in städtischen Grünanlagen (Grünanlagen: 58 % über eine Stunde, 22 % ganzer Vor- oder Nachmittag, naturbelassene Landschaft: 75 % über eine Stunde, 30 % ganzer Vor- oder Nachmittag).

Die Auswertung der Zählungen und Beobachtungen erbrachte jedoch auch das Ergebnis, daß viele naturbelassene Landschaftsräume im unmittelbaren Stadtumland nur gering oder sehr gering genutzt werden. Dazu zählen z.B. die ausgedehnten Auenbereiche im Süden Halles, die unmittelbar an die Großsiedlungen anschließen, die z. B. nur von etwas mehr als einem Viertel der Befragten (27,5 %) überhaupt genutzt wird, wobei 80 % der Nutzer nur wenige Male im Jahr hierher kommen (Abb. 4).

Grünflächen im engeren Wohnumfeld

Größere Bedeutung haben die Grünflächen des Wohnumfeldes. Ihre Nutzung konzentriert sich an den Nachmittagen der Arbeitstage in der Woche.

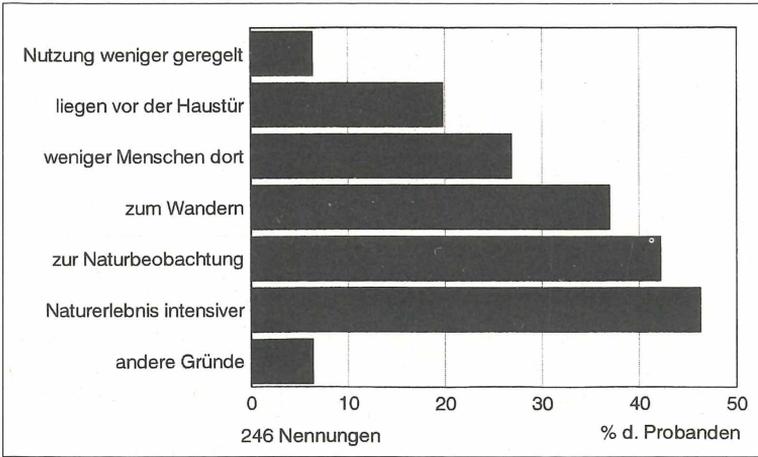


Abb. 3
Gründe für den Besuch naturbelassener Landschaftsteile in Halle, Befragung 1994

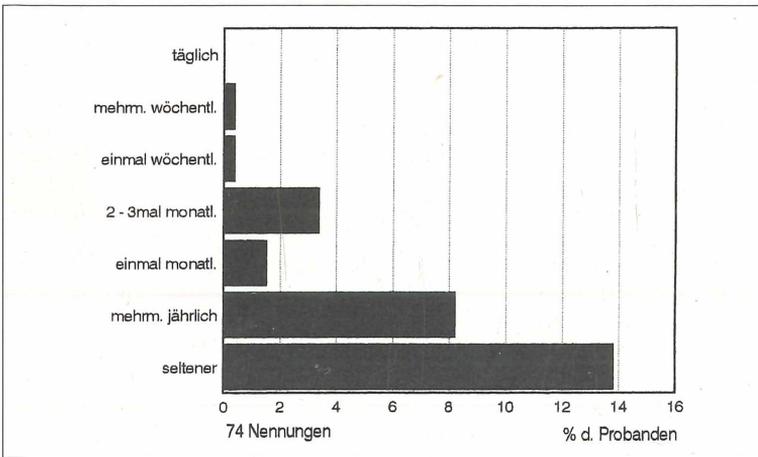


Abb. 4
Nutzung naturbelassener Landschaftsteile in Halle, Beispiel Elster-Luppe-Aue, Befragung 1994

Entsprechend ihrer Ausstattung werden sie insbesondere von Kindern und ihren Müttern (bei Vorhandensein von Spielplätzen) oder Rentnerinnen genutzt. Sozialer Kontakt, Gespräch, Kontemplation einerseits und Spiel und Spielbeaufsichtigung andererseits sind typische Verhaltensweisen (BREUSTE 1991).

In der Befragungsstichprobe sind besonders Personen ohne ausreichende Wohngebietsgrünflächen (z.B. Großsiedlungen) vertreten. Der Wunsch nach mehr nutzbaren, den Bedürfnissen der Anwohner entsprechenden Grünflächen im Wohnumfeld (5–10 Minuten Entfernung) wird deutlich ausgesprochen (72 % der Befragten). Es zeigt sich, daß Grünflächen im Wohnumfeld auch bereits jetzt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben. Immerhin nutzen sie mehr als ein Drittel (37 %) der Probanden, wenn sie einen kurzen Spaziergang zum »Luftschnappen« machen wollen. Die Nichtnutzung ist sicher nicht nur auf Nichtakzeptanz, sondern wahrscheinlich häufiger auf Nichtvorhandensein von geeigneten Grün-

flächen zurückzuführen und zeigt eigentlich ein vorhandenes Defizit auf. Grüne Straßen und begrünte Wegeverbindungen könnten auch mehr Bürger in Kontakt mit Natur in der Stadt bringen. Sehr häufig – das zeigen die Antworten – wird auch nur für einen kurzen Spaziergang das Wohngebiet bereits verlassen. Das unmittelbare Wohnumfeld ist für immerhin 27 % der Befragten für einen Spaziergang überhaupt unattraktiv. Sehr schnell wird hier – oft mit dem Auto – ein entfernter, aber ansprechender Raum für Spaziergänge aufgesucht. *Defizite im Wohnumfeld werden durch größere Mobilität auch bei kurzen Freiraumaufenthalten kompensiert – eine sowohl stadtplanerisch als auch ökologisch bedenkliche Erscheinung.*

3. Planerische Schlußfolgerungen

Auf eine scheinbare Ambivalenz soll hier zumindest hingewiesen werden: Einerseits werden mehr natur-

nahe Bereiche, andererseits bessere Pflege gewünscht. Hier kommen zwei sich zum Teil ausschließende Zielrichtungen für die Grünflächengestaltung zum Ausdruck. Ein Teil der Befragten bevorzugt ganz eindeutig größere Naturnähe vor intensiverer Pflege. Aber auch dieser Teil der Befragten wird schwerlich im Wohngebiet »ungepflegte Ruderalflächen« erwarten, sondern auch hier gepflegte Anlagen mehr bevorzugt und naturnahe Landschaftsräume als Pendant oder Kontrast wünschen.

Ältere Bürger – Hauptnutzer von Stadtgrünflächen – halten sich gern in gepflegten Grünflächen auf. Der gegenwärtige, wenig gepflegte Zustand vieler Stadtteilparke wird von ihnen nicht akzeptiert. Ihr Wunsch nach Harmonie und gestalteter Gartenschaft ist allzu verständlich. Zusammenfassend kann festgestellt werden:

1. Öffentliche Grünflächen werden nur entsprechend ihrer Lage und Ausstattung intensiver als Erholungsorte der Wohnbevölkerung genutzt. Die arbeitende Bevölkerung nutzt sie weniger häufig.
2. Die nähere und weitere Umgebung der Stadt wird z.B. von mobilen Bevölkerungsgruppen für Erholungsnutzung oft vorgezogen. Naturnahe Landschaftsräume werden dort weit besser »angenommen« als im Stadtraum.
3. Klein- und Wochenendgärten haben im Stadtgebiet und in der unmittelbaren Stadtumgebung eine deutlich größere Erholungsbedeutung als öffentliche Grünflächen.
4. In den Wohngebieten verbleiben als häufigste Nutzer von öffentlichen Grünflächen Rentnerinnen (z.T. Rentner), Kinder bzw. Mütter mit Kindern und Jugendliche. Die arbeitende Bevölkerung tritt in der Regel kaum als Nutzer auf.
5. In Wohngebieten mit Grünmangel wird der Wunsch nach wohnungsnahem, öffentlichen Grün häufiger geäußert als in günstig mit individuellem Grün versorgten Wohngebieten. Dies trifft insbesondere auf Großwohnsiedlungen zu (MNICH 1993). Individuell nutzbares Grün ersetzt jedoch nicht a priori öffentliche Grünanlagen.
6. Naturbelassene Landschaftsräume spielen eine bedeutende Rolle bei der Vermittlung von Naturkontakt und Erfahrung im Umgang mit Natur. Dieses durchaus vorhandene Potential sollte bei der Gestaltung von Grünstrukturen der Städte stärker genutzt werden. Naturnahes Grün und gepflegtes Grün haben beide ihre Berechtigung. Der Wunsch nach mehr Naturkontakt ist in der Bevölkerung verbreitet.
7. Vernetzte Grünstrukturen, »Grüne Wege«, zu Fuß und mit dem Rad leicht erreichbare Grünstrukturen sollten wichtiger Bestandteil ökologisch orientierter Stadtentwicklung sein. Lebens-

werte Städte zu schaffen, bedeutet auch, den Bedürfnissen ihrer Bewohner besser als bisher zu entsprechen, Ressourcen zu schonen und Belastungen der Natur zu vermeiden oder zu mindern. Erholung in der Stadt sollte auch als Alternative zur Erholung weit außerhalb der Stadt – verbunden mit Autoverkehr – erfolgen können. Dafür bieten viele Städte bisher kaum genutzt Voraussetzungen.

Literatur

- BREUSTE, I, 1989: Untersuchungen zur Erholungsfunktion von Grünflächen der Städte Halle und Halle-Neustadt unter besonderer Berücksichtigung selbständiger öffentlicher Grünflächen und Kleingartenanlagen. – Halle 1989, Univ., Diss. A, Mathem. – Naturwiss. Fak.
- BREUSTE, I., 1991: Untersuchungen zur Erholungsbedeutung städtischer Grünflächen in Halle. – Das Gartenamt 40: 734–740.
- BREUSTE, I., 1992: Empirische Untersuchungen zur Kleingartennutzung in der DDR am Beispiel der Stadt Halle. – Greifswalder Beiträge zur Rekreationsgeographie/Freizeit- und Erholungsforschung 3: 153–168.
- BREUSTE, I. U. JÄGER, H. SCHMIDT 1990: Methodische Grundlagen zur Einbeziehung der Erholungsbedingungen bei der komplexen Planung von Stadtregionen. – Nachrichten Mensch-Umwelt, hrsg. vom Inst. f. Geographie und Geoökologie d. AdW d. DDR. 18: 94–107.
- BREUSTE, J. & I. BREUSTE, 1993: Grün- und Erholungsflächen der Stadt Halle – Nutzung, Akzeptanz und Konflikte. – Beitrag zum Landschaftsplan der Stadt Halle. – Halle 79 S.
- FALTER, F., 1983: Standort, Ausstattung und Nutzung städtischer Grünräume, dargestellt am Beispiel von vier Anlagen in Basel. – Regio Basiliensis 24: 99–114.
- FRIEDRICHS, W., 1982: Methoden der empirischen Sozialforschung. – 10. Aufl. – Opladen.
- KERSTINS-KOEBERLE, E., 1979: Freizeitverhalten im Wohnumfeld: Innerstädtische Fallstudien, Beispiel München. – Kallmünz 1979 (= Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, 19).
- MNICH, E., 1993: Bürgerumfrage Halle 1993. – Halle (= Forschungsberichte des Instituts für Soziologie, »Der Hallesche Graureiher« 93–1, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg). 82 S.
- RUPPERT, K. & J. MAIER, 1969: Der Naherholungsraum einer Großstadtbevölkerung, dargestellt am Beispiel Münchens. – Informationen Inst. f. Raumforschung 19: 23–46.

Adressen

Prof. Dr. Jürgen Breuste
UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle
Projektbereichsotr. Urbane Landschaften
Permoserstr. 15, 04318 Leipzig

Dr. Iris Breuste
Geographisches Institut der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
Domstr. 5, 06108 Halle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [24_1995](#)

Autor(en)/Author(s): Breuste Jürgen, Breuste Iris

Artikel/Article: [Nutzung und Akzeptanz von Grünflächen und naturbelassenen Landschaftsräumen im Stadtgebiet - Untersuchungen in Halle/Saale 379-384](#)